



Interview mit Babs Gattlen

Redaktion: Liebe Babs. Vor zwanzig Jahren hast Du Deine Tanzschule in Aarau eröffnet. Die Vorbereitungen begannen sicher schon früher. Welche Erwartungen, Ängste oder Empfindungen hatte eine junge Frau, von damals weniger als 30 Jahren, bei dem so einschneidenden Schritt in die Selbständigkeit?

Babs: Die praktischen Vorbereitungen begannen ja bereits viel früher. Schon als mich meine damalige Mentorin – die leider kürzlich verstorbene Irene Rothenfluh – im Hinblick auf die Tanzlehrerprüfung unter ihre Fittiche nahm, war für mich das Ziel, einmal selber eine Tanzschule zu führen. Geholfen hat mir dabei sicher auch, dass meine Eltern und meine Grosseltern stets selbständig waren. Die Vorteile und Risiken einer selbständigen Tätigkeit waren mir deshalb vertraut. Wenn man etwas kennt, hat man weniger Angst davor. Der Eröffnung meiner Schule war also ein jahrelanger Prozess vorausgegangen, der mir das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gab und die Angst vor der Selbständigkeit nahm. Der Schritt von der Bankangestellten mit einem festen Lohn zur Inhaberin einer Tanzschule, deren Lohn vom Erfolg ihrer Tätigkeit abhing, war also für mich nicht so riesengross, aber immer noch sehr bedeutend.

Redaktion: Wann ist für Dich klar geworden, dass Du Deine Schule in Aarau eröffnen würdest?

Babs: Ich bin in der Region Baden aufgewachsen und meine Grosseltern hatten ihr Transportgeschäft im benachbarten Schönenwerd. So war mir die Region Aarau überhaupt nicht fremd. Konkreter Anlass aber war, dass die damals in Aarau tätige Tanzlehrerin Mary Müller ihre Tätigkeit aufgeben wollte und eine Nachfolgerin für die Übernahme ihrer Schule an der Golattenmattgasse suchte. Die anfangs informellen Kontakte führten nach einigen Monaten zu einem Übernahmevertrag. So wurde aus der Tanzschule Mary Müller am 13. Januar 1990 die Tanzschule Babs Gattlen.

Redaktion: Wie waren die ersten Jahre nach der Eröffnung?

Babs: Als ich die nötigen Kredite bei der Bank für die Übernahme der Schule beantragte, habe ich im Kreditgesuch ausgeführt, ich würde eine Halbtagsstelle im kaufmännischen Bereich annehmen, bis ich einige Jahre später ausschliesslich von den Einnahmen aus der Tanzschule leben könne. Die Annahme einer solchen Stelle hat sich aber nie als nötig erwiesen. Nach relativ kurzer Zeit weitete sich mein Kundenkreis aus und es war mir möglich, nicht nur meinen Lohn sondern auch die nötigen Erneuerungen in der Einrichtung der Schule aus den Einnahmen zu finanzieren. Nach etwa drei Jahren war klar, dass ich von der Schule gut leben konnte. Es war mir also definitiv gelungen, aus meinem Hobby einen Beruf zu machen. Dafür bin ich heute noch sehr dankbar.

Redaktion: Du hast im Januar im Lokalfernsehen ein Interview gegeben und Dich dabei auch über Anlagestrategien geäussert. Wird man mit einer Tanzschule so reich, dass man Geld anlegen muss?

Babs: Im Interview bin ich darauf angesprochen worden, sonst wäre das kein Thema gewesen. Als selbständig Erwerbende musste ich mir in den letzten Jahren meine Altersvorsorge aufbauen. Wer angestellt ist, dem baut sein Arbeitgeber diese Vorsorge auf und die Pensionskassen legen die ersparten Gelder an. Ich musste mir also über Geldanlagen jene Gedanken machen, die die Pensionskassen sich für die Gelder der bei ihnen angeschlossenen Unternehmungen stellen müssen. Um aber die Frage zu beantworten: Man wird mit einer Tanzschule nicht reicher, als bei einer anderen beruflichen Tätigkeit. Es stellen sich aber zusätzliche mit der selbständigen Tätigkeit verbundene Fragen und die „Pensionskasse“ kann man selber verwalten, wobei man aber immer auf die Hilfe von Fachleuten angewiesen ist.

Man darf aber eine Tanzschule nicht mit einem ständigen Blick auf den Geldbeutel oder das Bankkonto führen. Wichtig ist das persönliche Engagement für die Kursteilnehmer und Privatschüler in den Kursen. Dabei muss ich dafür sorgen, dass auch langjährige Tanzschüler immer wieder neue Figuren lernen und ausprobieren können, dass die Musik auf dem neusten Stand ist und trotzdem den Bedürfnissen angepasst ist. Schliesslich muss die Technik den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden und nicht zuletzt müssen neue Tänze daraufhin geprüft werden, ob sie sich für das Angebot in meiner Schule eignen. Dazu muss ich neunundneunzig Prozent meiner Arbeitszeit einsetzen.

Redaktion: Wie sieht die Zukunft der Tanzschule Babs Gattlen aus? Wird Babs auch das fünfzigjährige Jubiläum mit ihren Schülern feiern?

Babs: Wir sind alle keine Hellseher und die Frage ist daher schwierig zu beantworten. Solange ich Freude am Tanzen habe, ich von meinen Schülern akzeptiert und körperlich imstande bin, Kurse zu geben, werde ich auch mit achtzig Jahren noch dabei sein und auch das fünfzigjährige Jubiläum feiern können. Wahrscheinlicher ist natürlich, dass dann eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger hier tätig ist. Ich habe zwei ganz herzige Gottenkinder, die den Namen der Schule weiterführen könnten. Aber das ist in den nächsten zehn Jahren sicher noch kein Thema. Das dreissigjährige Jubiläum wird also sicher noch von mir und meinen Schülern gefeiert werden.

Redaktion: Wir danken für das ausführliche Gespräch.